



SENE FORUM 2012

# Vom Verwalter zum Unternehmer

Dr. rer. pol. Heinz Locher

# INHALT



SENE FORUM 2012

1. Zielsetzung
2. Die neuen Alten
3. Konsequenzen für Politik und Gesellschaft
4. Unternehmerische Lösungsansätze
5. Neue Unternehmensmodelle



# 1. ZIELSETZUNG

Der Markt Betreutes Wohnen und Pflege im Alter:

1. Demografische, politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen
2. „Die Zukunft wird anders sein“
3. „Vom Markt her denken“: Auswirkungen auf meinen Betrieb - Methoden und Instrumente

→ **Empowerment für unternehmerisches Verhalten**

# VORBEMERKUNG



Steigende Lebenserwartung und demografische Veränderung:

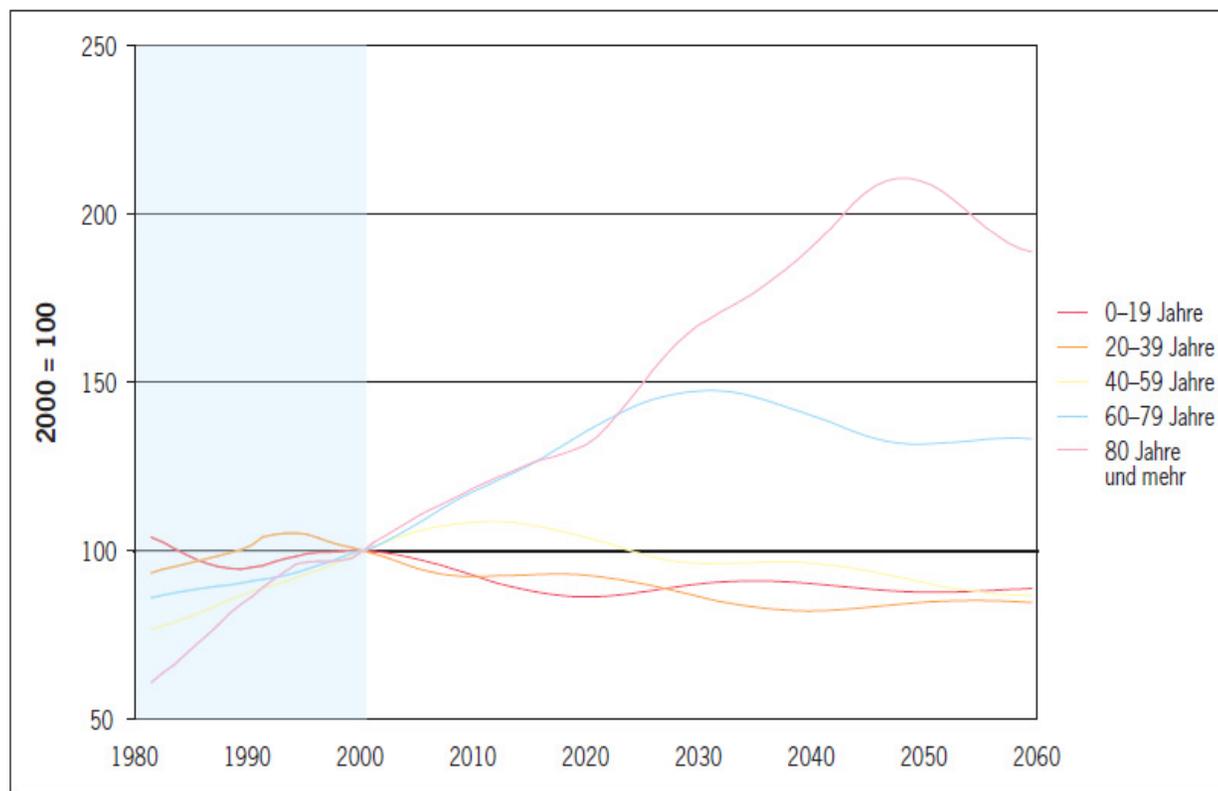
- Erfreuliche Entwicklung und kein „Horrorszenario“
- Aber: Herausforderung für Politik und Gesellschaft

## 2. DEMOGRAPHIE UND DIE „NEUEN ALTEN“



SENE FORUM 2012

Grafik 4: Erwartete Entwicklung der Altersgruppen im Laufe der kommenden Jahre (Basis 2000 = 100), 1980–2060



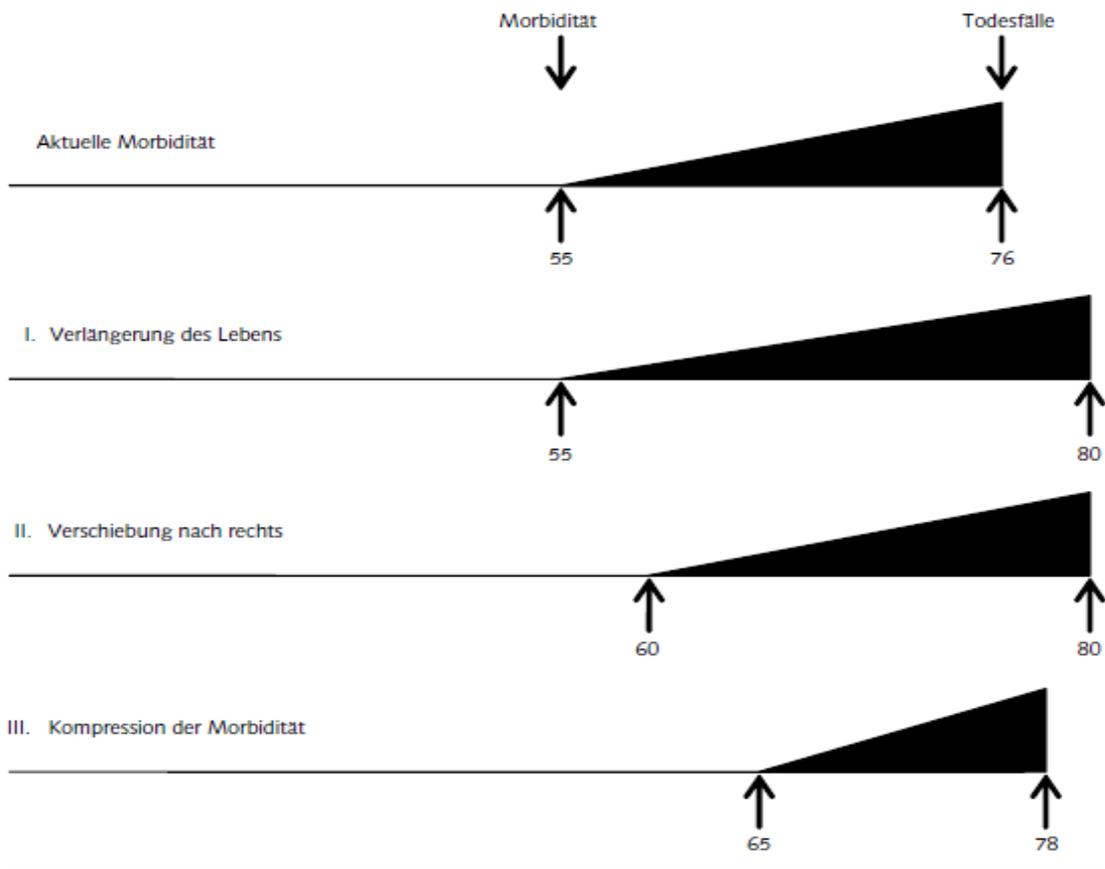
Quelle: Bundesamt für Statistik

# MEDIKALISIERUNG ODER KOMPRESSSION?



SENE FORUM 2012

## Szenarien zur künftigen Entwicklung von Morbidität und Langlebigkeit G 7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

# 3. KONSEQUENZEN FÜR POLITIK UND GESELLSCHAFT



SENE FORUM 2012

- Kosten und Finanzierung für Behandlung und Pflegeleistungen
- Finanzierung der Sozialversicherungen:  
Notwendigkeit einer ganzheitlichen Sicht
- «Démographie médicale»
- Auswirkungen der demografischen Entwicklungen  
auf die Familien und die Haushaltstrukturen

# MARKT- ODER PLANWIRTSCHAFT?

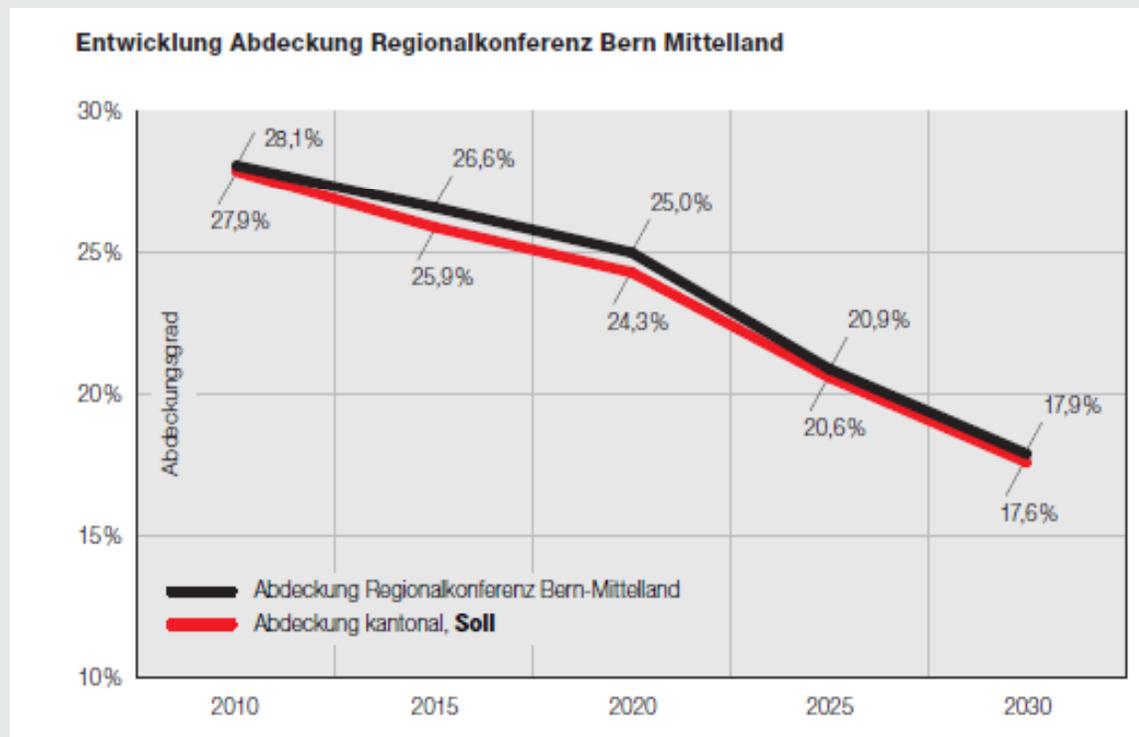


## Gesetzgebung und Regulierung im Altersbereich:

- KVG-Revisionen:  
Pflegefinanzierung – SwissDRG – Managed Care
- Konzepte: e-Health – Palliativpflege - Demenz
- Finanzierung: neue Tarifformen

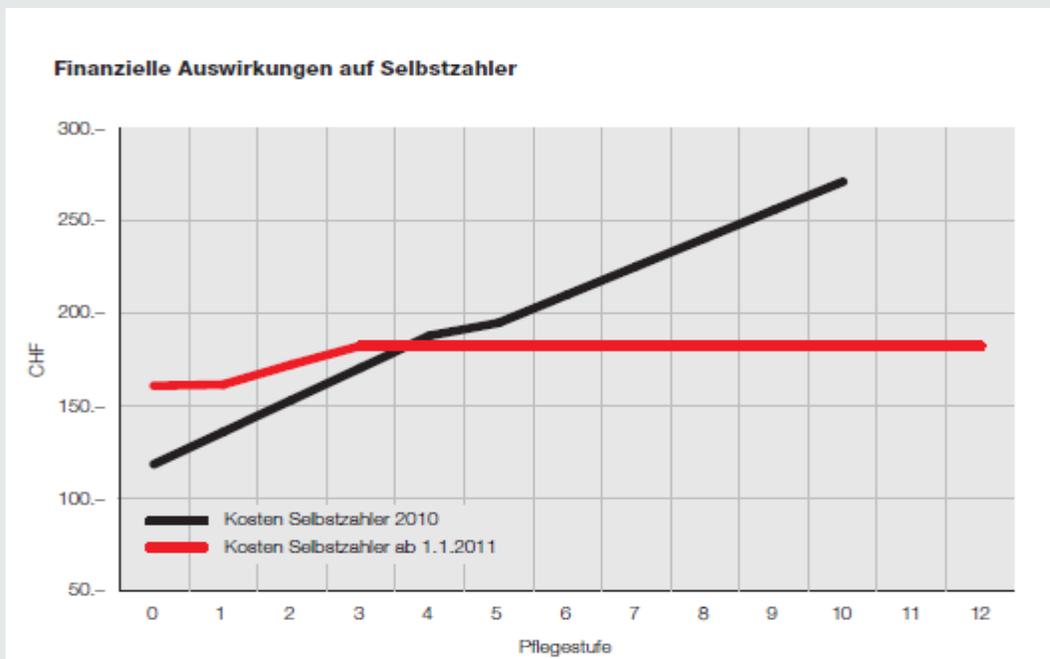
# ENTWICKLUNG IM KANTON BERN

## Pflegeheimplanung + Pflegeheimliste



# KANTON BERN (FORTS.)

- Betriebsbewilligungspflicht für Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause (ab 1.1.2011 )
- Leistungsorientierte Finanzierung als Folge der Neuregelung der Pflegefinanzierung (S. 61) Minimale Qualitätsstandards



# BEREITSCHAFT ZU „UNKONVENTIONELLEN“ LÖSUNGEN



SENE FORUM 2012

Alternativen zum traditionellen Arbeitsmarkt:

**St.Gallen führt Sparkonti für Seniorenpflege ein**

Als erste Schweizer Stadt gründet St. Gallen eine Bank für Zeitvorsorge. Dort kann man Hilfeinsätze für Senioren ansparen und sich damit später selbst Hilfe im Alltag kaufen.

**Arbeitsmarkt Privathaushalt**  
Betagtenbetreuung durch Migrantinnen

Tagung am Freitag, 11. November 2011, Volkshaus Zürich

**Unterstützung für pflegende Angehörige**  
Die SPITEX Region Köniz unterstützt belastete Angehörige mit Beratung und Freizeitgutscheinen. Neu schliesst sie mit pflegenden Angehörigen auch Arbeitsverträge ab.

# FAZIT

## 3. KONSEQUENZEN FÜR POLITIK UND GESELLSCHAFT



SENE FORUM 2012

- Regelungsdichte tendenziell zunehmend, aber deutlich geringer als im Spitalsektor
- Unruhe bei den Leistungsaufträgen im Spitex-Bereich - Stichwort « Versorgungspflicht »
- Zunahme der Veränderungsgeschwindigkeit
- Innovationsorientierung des Kantons – viele Pilotprojekte = Herausforderung für alle Akteure

# 4. UNTERNEHMERISCHE LÖSUNGSANSÄTZE



## 4.1. Identifikation und Bestimmen des „Kundennutzens“:

- Gesundheit - Sicherheit
- Selbständigkeit - Mobilität
- Sinnhaftigkeit – Selbstwertgefühl - Lebensfreude
- Partizipation – soziale Kontakte – Familie
- **Würde**

## 4.2.

# MARKTDIFFERENZIERUNG



- 1. Nach Assistenzbedarf / Lebensphase / Wohnform („Gesundheitsstandort Haushalt“):**
  - normale Wohnung: „Facility Services“
  - betreutes Wohnen („Servicewohnung“)
  - Wohnheim, Residenz
  - Pflegeinstitution
  
- 2. Nach Angebotsstufen:**  
Standard, mittelständisch, gehoben

# MARKTDIFFERENZIERUNG (FORTS.)



## **3. Nach besonderen Bedürfnissen:**

- Geriatrische Rehabilitation
- psychogeriatrische Pflege, Demenz
- Palliativpflege
- Pflegebedürftige alte, behinderte Menschen
- Menschen mit Migrationshintergrund

## 4.3. AMBIENT ASSISTED LIVING



### **Gerontechnologie als Helferin:**

- Altersgerechte Assistenz- und Kommunikationssysteme für die häusliche Pflege
- Technik für ein (möglichst) selbstbestimmtes Leben

# TECHNIK FÜR SELBST-BESTIMMTES LEBEN -

## Beispiele

Das intelligente Haus / die intelligente Wohnung  
(wahrnehmungsfähige Wohnumgebung)

- Notfall-Taste
- Aktivitätserkennung: Sturz-Sensor
- Wasser-, Gas-Sensor

## Telehealth

- Gesundheitsinformationen
- Prävention
- Behandlungsmonitoring
- Personenlokalisierung



# 5. NEUE UNTERNEHMENS- MODELLE



SENE FORUM 2012

## **Nutzerorientierung anstatt Institutionsorientierung – eine Checklist für Ihre Unternehmung**

- Ist die „stand-alone“ Seniorenresidenz ein Auslaufmodell?
- Welche Wertschöpfungsstufen?
  - ambulante Dienstleistungen
  - stationäre Einrichtungen
  - (sub-)regionaler „Vernetzer“
  - welche Kombinationen?
- Umfang der eigenen Wertschöpfungskette
  - Make or Buy
  - In- und Outsourcing
  - strategische Allianzen

# FREIRÄUME ALS CHANCE



Im Markt «Betreutes Wohnen und Pflege im Alter» bestehen viele Freiräume für innovative Unternehmerinnen und Unternehmer

**Nutzen Sie die sich bietenden  
Opportunitäten!**



**SENE FORUM 2012**

Besten Dank.